

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 164.

Samstag, 20. Juli 1872.

Morgen: Pragdes.  
Montag: Maria Magd.

5. Jahrgang.

## Anlässlich der Ernennung des Landespräsidenten in Krain.

(Schluß.)

In den Städten und Märkten leben mit den Einwohnern slavischen auch viele deutschen Ursprungs, welche Beruf oder selbstgewählte Beschäftigung ins Land geführt, sowie manche deutsche Familie aus verschiedenen Anlässen sich angesiedelt hat und seit langen Jahren heimisch geworden ist. Mehrere solche Familien befinden sich im Großgrundbesitz.

In den Städten und Märkten wird slovenisch und deutsch — hier die eine dort die andere Sprache, — vorwiegend gesprochen; jeder aber nur halbwegs Gebildete ist der deutschen Sprache vollkommen mächtig und hat seine Bildung in dieser Sprache und mit ihren Lehrmitteln erhalten, da bei der Dürftigkeit der slovenischen Literatur höhere Bildung in letzterer Sprache niemand erlangen kann. Aber auch von dem Landvolke wurde die Nothwendigkeit einer Sprache zur Vermittlung mit den übrigen österreichischen Landen erkannt, und allenthalben, im ganzen Krain, in jedem Orte findet man einzelne oder mehrere, die mehr oder weniger geklärt deutsch sprechen. Der meistens mangelhafte Volksschulunterricht erreicht in beiden Sprachen keinen durchgreifenden Erfolg, und oft können Landleute sich selbst in ihrer Muttersprache nur mit Einmischung fremder Worte oder Stammsilben ausdrücken. Der Zugang zu einem noch so bescheidenen höheren Bildungsgrad ist dadurch verschlossen; dazu kommt noch, daß die Ursprache in einzelnen Gegenden des kleinen Landes in verschiedene örtliche Dialekte zerfiel.

Das erklärliche und an und für sich löbliche Bestreben, die Muttersprache zu reinigen, zu kräftigen, sie zum brauchbaren Mittel der für die Landbevölkerung nach den Zeitforderungen nothwendigen Bildung zu gestalten, fand bald Widersacher (?), gegen deren Druck wieder die Reaction in den Häu-

den von Enthusiasten ebenso bald über den ursprünglichen Zweck hinauszielte und mit der Pflege der slavischen Sprache den Angriff auf die deutsche verband.

So sah man zwei Lager in Krain, deren eines die slovenische (?), das andere die deutsche Sprache unterdrücken, aus dem Lande hinausdrängen wollte. Daß mit den beiden Sprachen zugleich die Vorsehender beider angegriffen, die Streitigkeiten vom objectiven auf das persönliche Gebiet übertragen wurden, ist selbstverständlich.

Aber es waren nur zwei nicht zahlreiche Lager, das Land blieb lange Zeit theilnahmsloser Zuschauer bei diesem Schauspiele. Durch Ereignisse ganz anderer Art veränderte sich die Scene; ein großer Theil der Zuschauer wurde in die Action hineingezogen, und so kamen sonderbare Ausstritte zutage. Den Anlaß gaben die großen politischen Fragen, mit denen die öffentlichen Zerwürfnisse, die Agitationen begannen, durch welche die Bevölkerung nicht bloß bei Wahlen und anderen politischen Acten, sondern über ganz fremdartige, oft anscheinend harmlose und friedfertige Gegenstände auch auf dem Lande, selbst in der bis dahin immer deutschredenden Hauptstadt aufgestachelt wurde.

Allmählig nur modelte sich die Partei der slovenischen Sprache zur Nationalpartei um, und allmählich ließ sie die Verdrängung alles Deutschen als Zweck durchblicken.

Das Octoberdiplom und die Februarverfassung wurden noch vom Landtage mit Dank und Anerkennung empfangen. Sogar im Landtage 1864 wurde die Regierungsvorlage wegen des Gemeindegesetzes einhellig beanstandet, weil die Beerdigung der Bürgermeister auf die Verfassung nicht in daselbe aufgenommen war, die Aufnahme dieser Bestimmung aber ausdrücklich begehrt wurde.

Mit der Belcredi'schen Verfassungsstiftung fiel der Funke in den Zündstoff — völlige Selbständig-

keit, Neuschaffung Sloveniens, Isolirung von den anderen Kronländern, Föderalismus, Perhorrescirung der Verfassung ward jetzt das Lösungswort der Nationalpartei. Darüber aber darf man sich nicht sehr verwundern, geschah es ja auch anderswo.

Aber daß Männer, welche der absoluten Regierung, so lang sie bestand, jede mögliche Opposition gemacht, welche für Freiheit und Fortschritt gesprochen hatten, nun mit einem male eine parlamentarische Regierungsform und eine immerhin freisinnige Verfassung perhorrescirten, deren Mängel nach ihren eigenen Sagungen verbessert werden können, und welche der slovenischen Bevölkerung Oesterreichs nach der Anzahl ihrer Vertreter ein bedeutendes Gewicht sichert — das war ein sonderbarer Austritt.

Daß die Nationalpartei, da sie mit ihrem Widerstand nicht aufkam, die Verbindung mit dem Clerus aufsuchte, darf eben so wenig befremden — hat ja doch die Landgeistlichkeit großen Einfluß auf die Landbevölkerung, und bestehen doch ähnliche Verbindungen auch anderswo. Aber ein sonderbarer Austritt ist die Verquickung politischer Parteien mit Vereinen, deren Zweck kein weltlicher ist und ohne inneren Widerspruch nicht sein kann.

Wir brechen ab, weil wir objectiv bleiben wollen.

So ist aus unschuldigen linguistischen und grammatikalischen Forschungen und Arbeiten in Krain eine extreme Bestrebung hervorgewachsen, welche jedes deutsche Wort, und alles, was deutsch ist, aus Krain verdrängen möchte. — Nicht minder extrem ist die Bestrebung, in deren Sinne eine halbe Million Slaven gewaltsam zu Deutschen umgeprägt werden sollte.\* Keine der beiden Bestrebungen wird realisiert werden; denn daß man einen Volksstamm nicht wie

\* Wer hat dies angestrebt? offenbar nur ein Tollhäusler!  
(Die Red.)

## Zeussleton.

### Veränderungen der Erdoberfläche.

„Fest, wie der Erde Grund“ — meint der Dichter und will vielleicht damit das Allerfesteste bezeichnen. Leider sieht auch der Erde Grund nicht fest, und alljährlich geben uns Erdbeben und vulcanische Eruptionen Zeugnis davon, daß es in der Erde Grund auch fortwährend wühlt und gährt, nur sehen wir jene gewaltigen Veränderungen da drinnen nicht, während wir andere an unserer Erdoberfläche recht gut wahrnehmen können. Auch die Oberfläche unserer Erde ändert sich von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Jahr zu Jahr; es wäre auch gar nicht anders möglich, gibt es doch in der Natur keinen Stillstand, kein träges Beharren.

Die Naturerscheinungen, welche die Veränderung der Erdoberfläche begleiten und eigentlich hervorbringen, sind zweierlei Art; sie treten entweder infolge einer Reihe kontinuierlicher Naturkräfte, oder plötzlich mit momentaner Gewalt auf; ein dritter Factor, der die Erdoberfläche zu seinen eigenen

Zwecken, also mit bestimmter Richtung verändert, ist der Mensch.

Was den ersten Punkt betrifft, so schwimmen, Bäche, Flüsse, Ströme auf ihrem Wege durch Gebirge und Thäler mehr oder weniger von ihrem Uferande ab. Dadurch werden Erhöhungen der Erdoberfläche, wenn auch oft fast unmerklich, doch beständig unterwaschen und zuletzt verkleinert. In der Ebene angelangt, wo die Flüsse einen langsamen Lauf haben, namentlich unmerklich vor der Mündung fallen diese mitgebrachten Bestandtheile, wie Steingerölle, Schlamm, selbst organische Substanzen, Baumstämme, Zweige, Früchte, ja selbst Thier- und Menschenleiber, zu Boden. So entstehen vor den Mündungen größerer Ströme, insbesondere solcher, die in diesem Theile ihres Laufes gar kein Gefälle mehr haben, Anhäufungen von Schutt und Schlamm, die Deltas heißen, wenn dadurch die Strommündung in mehrere Arme getheilt wird, Haß, wenn sie, wie in der Ostsee, mächtige Dämme vor der Strommündung bilden. Nil, Rhein, Ganges, Indus mögen in ersterer Beziehung, Weichsel, Oder, Niemen in zweiter genannt sein. Auch das Meer

zerstört und bildet fortwährend, an der einen Seite das aufbauend, was es an der andern Seite losgerissen hat. So lag die Stadt Ravenna zu den Zeiten der Geburt Christi noch am Meere, jetzt ist sie fast eine Meile weit von der Küste entfernt, und ebenso versandet der Hafen Venedigs, ebenem für große Schiffe tief genug, immer mehr und mehr. Auch die Gletscher zeigen ein ähnliches Vorwärtsschreiten wie die Flüsse und das Meer. Die Ränder derselben nämlich, die der Wirkung der Sonnenstrahlen am meisten ausgesetzt sind, schmelzen ab, und nun dringt die abschüssige Gletschermasse allmählig nach und nimmt nicht selten bedeutende Felsstücke, die sich vom Bergstocke losgelöst haben, mit sich und schiebt sie immer weiter vor, bis sie endlich über den Gletscherrand hinabrollen. Unserer Zeit gehören ferner eine Reihe von Kalkbildungen an; Quellen, welche kohlenjahren Kalk enthalten, setzen denselben nach und nach ab, er erhärtet an der Luft und wird zuletzt als Baustein benützt. Berühmt als solcher ist der Travertin, der sich in der Nähe von Rom findet, wo z. B. in einem Sumpfe bei San Philippo innerhalb 20 Jahren

eine durchlöcherzte Münze umprägen kann, liegt auf der Hand.

Andererseits erkennt der Krainische Landmann, trotz der Hingespinnstriebe und der phantastischen Selbstüberhebung, die man ihm einimpfen will, bei seinem gefundenen Menschenverstande sehr wohl, daß die Isolierung von dem deutschen Nachbar nur zu seinem Untergange führen würde, und daß er sich mit diesem um des eigenen Vorteiles willen verständigen muß. Und in richtiger Selbstschätzung empfindet er die Wahrheit des Satzes, daß jedermann so viel Männer werth ist, als er Sprachen spricht.

Thatsachen und Verhältnisse, welche aus der unwiderstehlichen Gewalt der Zeitumstände hervorgehen, können durch menschliche Eingriffe geordnet, auch zeitweise gehemmt — niemals aufgehoben und vernichtet werden. Nach den dormaligen Zeitverhältnissen läßt sich mit aller Bestimmtheit vorher sagen, daß man in Krain noch durch viele Menschenalter slovenisch und deutsch sprechen wird, trotz aller gegenseitigen Agitationen. Wird in dieser Beziehung dem natürlichen Laufe der Dinge freie Bahn gebrochen, so ist einer Hauptwaffe der Agitation in ihrer Einwirkung auf die Landbevölkerung die Spitze genommen. Für Förderingelüste hat das Landvolf nicht Sinn noch Verständnis.

Daß unser neuer Landespräsident keiner Agitation Raum gebe — daß er hierin und in anderen Dingen zustande bringe, was uns Noth thut — daß ihm hiezu Zeit gelassen werde — auch bei einem allfälligen Wechsel des Ministeriums — mit diesem aufrichtigen Wunsch schließen wir, da wir den steten Wechsel der Landeschefs für Krain nicht als gleichgültig betrachten."

## Politische Rundschau.

Laibach, 20. Juli.

**Inland.** Bekanntlich hat schon Graf Beust, als er noch Reichskanzler gewesen, die sociale Frage zum Gegenstand seiner Studien und Vermittlungen gemacht und wollte in Gemeinschaft mit Bismarck der Schlange des „internationalen Socialismus“ den Kopf zertreten. Graf Andrassy hat nun die Aufgabe, die von Beust angeregte Conferenz über die sociale Frage einem vernünftigen Ziele entgegenzuführen. Die jüngst gemeldete Nachricht, Graf Andrassy habe sich gegen die preussischen Vorschläge über die polizeiliche Behandlung der Socialisten ablehnend verhalten, wird von Berlin aus abgelehnt. Die „Schl. Ztg.“ meldet nämlich: „Es kann versichert werden, daß von seiten Preußens gemeinsame polizeiliche oder repressive Maßregeln weder jetzt noch früher in den Vordergrund gestellt worden sind, vielmehr hat Preußen stets das Hauptgewicht auf diejenigen Maßregeln gelegt, welche dem materiellen und moralischen Wohle der Arbeiter so

weit wie möglich Befriedigung zu verschaffen geeignet sind.“ In diesen Worten liegt das feinste Verständnis für die sociale Frage, für die vitalen Bedürfnisse und Forderungen der Gegenwart. Wie es den Anschein hat, darf man erwarten, beide Regierungen werden diese hochwichtige Frage von großen Gesichtspunkten, nicht vom beschränkten Politizestandpunkte aus betreiben und fördern, die Frage nicht bloß von Diplomaten und Gelehrten, sondern von den berufensten Factoren, den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber berathen und einer positiven Lösung zuführen lassen.

Obgleich von allen Seiten die Meldung ganz entschieden bestritten wird, daß sich die Mächte in Betreff der künftigen Papstwahl und der Ausübung des Vetorechtes bereits geeinigt hätten, so wird doch officios zugestanden, daß man sich im wiener auswärtigen Amte vorläufig wenigstens theoretisch mit diesem Vetorechte eingehend beschäftigte und ein eigenes Memoire über diese Frage in usum Delphini im weitesten Sinne soeben ausgearbeitet wurde. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in dieser Sammlung theoretischen Materials in dieser Frage nur den ersten Schritt erblickt, dem dann weitere auf praktischem Gebiete nachfolgen werden. Schon heute ist nicht daran zu zweifeln, daß die Mächte ihr Vetorecht ausüben werden, allein die Persönlichkeiten, gegen die es sich richten wird, können heute unmöglich schon den Gegenstand einer diplomatischen Besprechung, geschweige denn Einigung gebildet haben, da über die Intentionen des Cardinal-Collegiums vollstes Geheimnis ausgebreitet ist. Gleichzeitig mit der vor der Hand allerdings nur theoretischen Präcisierung des österreichischen Vetorechtes durch unser auswärtiges Amt ist dasselbe auch durch die italienische Regierung erfolgt, und dürften beide Memoires auch dem Vatican zur Kenntnis gebracht werden.

Die Hausjuchungen und Verhaftungen wegen des entdeckten Attentatsplanes auf den Statthalter Baron Koller in Prag dauern noch immer fort, und beginnt das Untersuchungsmaterial sich in erstaunlicher Weise zu häufen. Vor ein paar Tagen wurde aus diesem Anlasse der aus dem Petardenproceß bekannte „Blank-Bündler“ Jaroslav Fiala verhaftet. Wenn auch zugestanden werden muß, daß die bisher verhafteten Individuen sämtlich hirnverrückte Köpfe sind, die durch die Heterieen der czechischen Journale gegen den Statthalter zu dem verbrecherischen Plane verleitet wurden, so kann man höchstens das Schicksal der Verblendeten bemitleiden, nicht aber, wie die prager Heterorgane es machen, welche die ganze Affaire jedes ernstesten Hintergrundes zu entkleiden suchen.

Die katholisch-politischen Vereine in ihrem Bestreben, ja die Rohheit und Unwissenheit unter der

eine 30' mächtige Travertinmasse gebildet wurde; kieselhaltige Quellen, wie der Geysir auf Island, der Sprudel zu Karlsbad, setzen Kieselsteine ab und bilden dadurch wieder neue Gesteinsmassen. In den Mooren der Gebirge wie der Ebene erscheint der Torf als Neubildung, im Meere sind es wieder die Korallen, die aus der Tiefe mit ihren kalkigen Zweigen der Oberfläche des Wassers sich immer mehr und mehr nähern und so Korallenriffe und endlich Koralleninseln bilden. Ist einmal die Oberfläche solcher Inseln verwittert, dann entspringt dem Boden rasch eine üppige Vegetation von Cocospalmen und Brodfruchtbaumen.

Großartige Erscheinungen, welche die Oberfläche unseres Planeten verändern, entstehen infolge des im Innern unseres Erdbörpers noch immer thätigen Feuers. Vulcane können mit trockener Steinische oder flüssiger Lava bedeutende Landstrecken bedecken und dort jegliche Vegetation vernichten. So wurden im Jahre 79 nach Christo die Städte Herculanium und Pompeji mit Asche und Lava bedeckt, und länger als anderthalb Jahrtausend waren sie im Schoße der Erde verborgen, bis man sie gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wieder auffand

und zum Theile aufdeckte. Aber dieselbe Lava, die über üppige Fluren dahinströmen, jegliches Leben derselben erstickt, liefert, ist sie einmal verwittert, einen ungemein fruchtbaren Boden, weshalb meist eine reiche Vegetation den Fuß der Vulcane umgibt. So gedeiht in der Lava des Besuvus einer der edelsten Weine Italiens, lacrymas Christi genannt. Mit diesen Feuermassen im Innern der Erde stehen auch die Erdbeben in Verbindung. Durchbrechen die in der Nähe des unterirdischen Feuerherdes angesammelten Dämpfe die Erdrinde, dann können ungeheure Spalten und Risse entstehen und Berge, Inseln, ganze Städte darin versinken. Im Jahre 1755 zerstörte ein furchtbares Erdbeben die damals reiche, blühende Stadt Lissabon, und in neuester Zeit hatte die Stadt Mendoza in Südamerika ein ähnliches Schicksal. Steigen aber die Dämpfe nur in Blasenform empor, ohne die Erdrinde zu durchbrechen, dann können wiederum plötzlich neue Berge und Inseln entstehen. Viele Inseln der Südsee sind über Nacht aus dem Grunde des Meeres emporgehoben worden, und der Vulcan Jorullo in Mexiko wurde erst 1758 gebildet.

(Schluß folgt.)

Landbevölkerung aufrecht zu erhalten, haben wieder einen Petitionssturm gegen die Schulgesetze organisiert. Die czechischen geben ihren blöden Forderungen bereits Ausdruck in einer Petition an das Unterrichtsministerium und stellen folgende Anforderungen: 1. Für die katholische Jugend sollen katholische Schulen errichtet werden; 2. der Schulbesuch soll sich bis zum 12., nicht bis zum 14. Jahre erstrecken; 3. die bisherige kostspielige Schulaufsicht soll vereinfacht werden; 4. den Gemeinden und Eltern muß ein gebührender Einfluß auf die Schulen vorbehalten werden. Man sieht daraus wieder recht deutlich, wie das Bornirte und Unvernünftige das wahre Lebenselement der Kömlinge ist, wie sie eben darum wieder die alten Zustände zurückwünschen und sich nicht entblöden, eine katholische Geographie, Arithmetik, Grammatik u. s. w. zu verlangen.

Der „Polrok“, das Organ des frommen Krieger, und die „Polstik“ stehen indessen energisch für die Jesuiten ein. Traurige Leute, die sich nicht entblöden, die Jesuiten in Schutz zu nehmen und dabei „Volksführer“ sein zu wollen! —

**Ausland.** Aus dem deutschen Reiche werden bereits mehrere Fälle der Anwendung des Jesuiten-Gesetzes gemeldet. Zuerst, und zwar schon am Tage der Publication, wurde das Gesetz in der Provinz Posen in Wirksamkeit gesetzt. Die „Ostsee-Zeitung“ berichtet darüber: „In dem Städtchen Gnieznowo fand gerade eine Jesuiten-Mission statt, die, obwohl sie erst nach zwei Tagen beendet werden sollte, an demselben Tage, an welchem das Gesetz im „Reichsanzeiger“ ersahen, polizeilich verboten wurde. Wie man hört, haben sämtliche Jesuitenväter in Schrimm, mit Ausnahme von zweien, welche hoffen, in der Seelorge Verwendung zu finden, sich entschlossen, die Provinz Posen zu verlassen und theils nach Galizien, theils nach Böhmen überzusiedeln.“ In Baiern besteht bekanntlich in Regensburg die einzige Niederlassung der „Gesellschaft Jesu.“ Die dortigen Jesuiten haben bereits von ihren Obern den Auftrag erhalten, abzureisen. „Sie wollen,“ wie ein frommes bairisches Blatt sich ausdrückt, „dem Reiche die Schmach ersparen, wie Bagabunden sie zu schublen.“ Auch an anderen Orten rüsten sich die Jesuiten zur Abreise. Hier und da heißt es, einige derselben würden aus dem Orden austreten und „als Weltgeistliche“ ihre Thätigkeit fortsetzen. Diese List wäre doch zu plump.

Die Proclamation der Republik durch Thiers, sowie das Echo, welches dieselbe in La Ferté-sous-Jouarre in Gambetta's Tischrede gefunden hat, haben die Majorität der versammelten Bauernversammlung in so hohem Maße erzürnt, daß der Präsident der Republik ihr eine kleine Satisfaction schuldig war. Diese hat er den Herren von der Rechten insofern angedeihen lassen, als er ihren blutdürstigen Umwandlungen Zugeständnisse machte und in der Dienstagsitzung der Nationalversammlung auf die Interpellation Louis Blanc's betreffs der Amnestie erklärte, die Stunde der Milde könne erst schlagen, wenn die Gerechtigkeit ihr Werk vollendet habe. Das Beschwichtigungsmittel dürfte seinen Zweck allerdings nicht verfehlen, nur ist zu bedauern, daß es noch sehr viel Menschenleben kosten wird. Wahrlich, es wäre Zeit, daß die scheußlichen Hinrichtungen auf dem Blutfelde von Satory endlich ihr Ende erreichten. Leider hat sich auch die Commission, welche über den Preussens'schen Amnestie-Antrag zu berathen hatte, in demselben Sinne wie Thiers ausgesprochen. Inzwischen wird die Sprache der radicalen Blätter in diesem Punkte immer dringender; so sagt die „Republique Française“: „Frankreich will die Amnestie, wie es die Republik will, und es wird schließlich seinen Willen durchzusetzen wissen.“

Der Carlsten-Aufstand vegetirt fort, ohne besonders viel von sich reden zu machen. Aus Catalonien werden täglich kleine Zusammenstöße gemeldet, deren Ergebnis in einem Todten oder ein

Fortsetzung in der Beilage.

paar Verwundeten besteht. Aus Sarria bei Barcelona ist eine Schar junger Leute ausgezogen, um zu der von den beiden Caudiraies befehligten Bande zu stoßen. Bei ihrem Abmarsche ließen sie im Kloster Montserrat nach feierlicher Messe ihre Fahnen weihen. So weiß die carlistische „Esperanza“ mitzutheilen. Die Regierung dürfte sich doch veranlassen sehen, gelegentlich nachzuforschen, wer in jenem Kloster die Fahnen einer hochverrätherischen Aufrihrerbande weiht. Die Landbevölkerung wird durch Erpressungen und zuweilen auch Mißhandlungen und Todesdrohungen von den Rebellen so sehr in Schrecken gehalten, daß es den verfolgenden Truppen schwerfällt, zuverlässige Erkundigungen einzuziehen.

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten**

**Original-Correspondenz.**

**St. Barthelme in Unterkrain, 18. Juli.** Am Nachmittage des 17. Juli verbreitete sich die Nachricht, daß Se. kais. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht am 18. Juli vormittags auch unsern Ort auf seiner Durchfahrt von Mann nach Rudolfswerth besuchen werde. Eine erregte, freudige Stimmung bemächtigte sich aller Bewohner des Ortes, und die Gemeindevertretung beschloß, solche zum Ausdruck zu bringen. Am 18. Juli früh ging man rasch ans Werk, und in kurzer Zeit prangte der ganze Ort im Festgewande. Es standen am Ein- und Ausgange des Ortes Triumphbögen und Pyramiden auf, gestellt, und die Fenster der Häuser wie auch der Kirchturm waren mit zahlreichen Fahnen geschmückt.

Doch erst am Nachmittage gegen 4 Uhr signalisirten einige Pöllerschüsse das Eintreffen des hohen Herrn, zu dessen Begrüßung sich die Gemeindevertretung, die Schuljugend und fast alle Bewohner des Ortes eingefunden hatten.

Zu unserer größten Freude ließ Se. kais. Hoheit den Wagen anhalten und geruhte an die Gemeindevertretung einige Fragen über Schul- und Verkehrsangelegenheiten zu richten, welche der Gemeindevorstand wahrheitsgetreu beantwortete, zugleich aber auch die arme Gemeinde dem Schutze und der Gnade Sr. kais. Hoheit empfahl. Zum Schluß überreichte ein Mädchen dem hohen Gaste ein Bouquet, und während sich Se. kais. Hoheit für den unerwarteten, herzlichen Empfang dieses kleinen, aber schönen Ortes bedankte, brachte der Gemeindevorstand dem gefeierten Sieger von Custozza ein Hoch aus. Der Wagen rollte weiter, und ein donnerndes Ziviorufen, von Pöllerschüssen begleitet, erscholl von allen Seiten lange fort, als wollte es kein Ende nehmen.

Dies war in der That ein Festtag im wahren Sinne des Wortes für unsern Ort, es herrschte eine allgemeine Freude, wie wir sie hier noch nicht erlebt, und wir wünschen nur, daß uns solch ein Glück öfters zu theil werde. J. W.

**Local-Chronik.**

(Bei Sr. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht) erschien gestern der Herr k. l. Landespräsident zur Begrüßung in dessen Absteigquartier (Hotel „zur Stadt Wien“). Abends nach acht Uhr beehrte der Herr Erzherzog das in der Sternallee zahlreich versammelte Publicum mit seiner Gegenwart. Se. kais. Hoheit wohnten heute vormittags einem Manöver in Kaltenbrunn bei, an dem sämtliche hier garnisontirenden Truppen theilnahmen. Nach Beendigung des Manövers empfingen Hochdieselben im „Hotel Mallisch“ eine Deputation des laibacher Gemeindevorstandes. Der Bürgermeister Deschmann brachte in seiner Ansprache die lebhafteste Verehrung der hiesigen Bevölkerung für den ruhmvollen Heersführer, sowie die treue Anhänglichkeit der Krainer an dem Allerhöchsten Kaiserhause zum Ausdruck. Se. kais. Hoheit drückten Hochhero Befriedigung über den in Krain wahrnehmbaren Fortschritt aus und versicherten die Deputation in der feierlichsten Weise Hochhero lebhafter Sympathien für das Land Krain, für dessen Bewohner, sowie für die Landeshauptstadt. Bei der Vorstellung der einzelnen Mitglieder gedachten Se. kais. Hoheit

in besonders anerkennender Weise der von den Bewohnern Laibachs in dem Kriegsjahre 1866 den verwundeten Kriegern geleisteten Hilfe. Um 12 Uhr fand die Hofstafel statt, zu welcher außer den Spitzen der Militärautoritäten auch der Herr Landespräsident, der Statthalterrat Herr Fürst Metternich und der Bürgermeister von Laibach geladen waren. Nach Beendigung der Tafel wurde ein Ausflug nach Stein zur Besichtigung des dortigen ärarischen Pulverfabriketablissemens unternommen. Morgen findet mit dem Frühzuge der Rudolfsbahn die Abreise über Tarvis nach Villach statt.

(Im Casinogarten) wird am Sonntag den 21. d. eine musikalische Abendunterhaltung stattfinden, deren Programm aus Offenbach'schen Melodien bestehen wird.

(Prüfungen an der Handelslehranstalt.) Am Sonntag den 21. d. von 8 bis 10 und von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr vormittags wird die Prüfung mit den Eleven der Wochenschule und am Sonntag den 28. d. von 1/2 9 bis 12 Uhr mittags jene mit den Eleven der Gremialschule vorgenommen werden.

(Von der krainischen Grenze) schreibt man den „Fr. St.“ in Klagenfurt: „Dies war eine ziemlich wechselvolle Zeit. Zuerst erhielten die Waldgeschichten unsere gut österreichischen Gemüther mehr oder weniger rege, je nachdem man eben ein größerer oder kleinerer Feind des bald zwanzigjährigen Sequesters ist, der über unseren Forsten schwebt. Die Verurtheilung von 53 Bauern hat den Unmuth der Bevölkerung zwar sichtlich etwas gedämpft, allein das leidenschaftliche Feuer lodert im Innern fort, und es kann früher oder später abermals eine Affaire à la Wochein geben. Man muß die Folgen kennen, welche diese Sequestration der Waldungen Oberkrains in der Volkswirtschaft nach sich zog, um begreifen zu lernen, wie hoch es bereits an der Zeit sei, daß ein Uebelstand beseitigt werde, der die Bevölkerung so sehr drückt und sie von Tag zu Tag gereizter macht. — Bald nach der Verurtheilung der Wocheiner gelangten die „Wiener Sonette“, eine wahre Perovatenpeitsche, zu uns. Die Hefischen wanderten von Hand zu Hand und haben allgemein befriedigt. Der Schleier, hinter dem sich unsere ultramontanen Volksoverführer und Seistesmörder hielten, wurde gelüftet, und es weiß jetzt man auch der schlichte Landmann, was er von seinen Inquisitoren unten an der grünen Laibach zu halten habe. Das Aemtervergeben an Günstlinge, die man anderwärts ob ihrer Kopfleere unbeachtet ließ, die Versorgung von Dummköpfen auf Kosten des getäuschten und geblendeten Volkes ist nun einmal aufgedeckt und gründlich beleuchtet worden. Der hoffnungsvolle Dichter hat die Geißel geschwungen und wird sie gewiß auch noch in der Folge den sich unsehbar dünkenden Perovaten (Anführern) fühlen lassen. Nur darauf los, aber mit Cyklopenarmen, denn die Paschas der Nation sind Dickhäuter, bei denen ein Mißtrauens-Votum gar nichts ausgibt.“

**Die Vorstehung der Marktgemeinde Kropp** schickt uns auf unser Ersuchen, die „niederräthigen Verleumdungen“ in einer Correspondenz aus Kropp vom 9. d. näher bezeichnen zu wollen, eine voluminöse „Verteidigung“, der wir schon ihres Umfanges wegen in unserem Blatte vollinhaltlich keinen Raum gönnen können. Wir glauben den Absichten der Einsender, sowie der guten Sache nichts zu vergeben, wenn wir den wesentlichen Inhalt derselben, soweit sie Thatsachen betrifft, gedrängt wiedergeben. Danach feierte die Gemeinde Kropp am 2. Juli d. J. ein kirchliches Dankfest wegen glücklicher Vollenbung der Restauration der Marienkirche, deren Kosten von 5000 fl. größtentheils von den Schmieden gedeckt wurden. Der 2. Juli (Maria Heimsuchung) sei deshalb dazu bestimmt worden, weil seit 1707 dieser Tag als Auffindungsfest des kropper Marienbildes von der Pfarrengemeinde als „gebotener Festtag“ gefeiert werde. Zu Erhöhung der Feier seien alle aus Kropp gebürtigen Geistlichen, darunter auch der Herr Domdechant Supan, wie überhaupt alle Wohlthäter eingeladen worden. Wohl sei dem Herrn Domdechanten ein abmahndendes Schreiben

zugelommen, diese Andachten heuer zu unterlassen, aber anonym, ohne Datum, ohne Ortsangabe mit dem Poststempel Laibach, konnte also unmöglich von der „einstichtsvolleren Bevölkerung“ herrühren. Was die Nagelschmiede Kropp's betreffe, so seien dieselben nicht erst vom Domdechant veranlaßt worden, an diesem Tage die Arbeit einzustellen; sie arbeiten nie an diesem Tage und werden nie arbeiten; auch sei es nicht wahr, daß sie sich dieser Andacht wegen dem Schlen-drian und Saufgelagen hingeben oder arbeitsscheu werden und sich dem Bettel ergeben, vielmehr würden selbe dadurch von Wirthshäusern ferngehalten. Es sei ferner teuflische Bosheit von Seite des Correspondenten, wenn er aus dem Anlasse, daß an dem Feste auch Frauenpersonen, besonders aus Kropp gebürtige, in Laibach bedienstete und ansässige die Wallfahrtskirche und ihre Angehörigen besuchen kamen, von einer Suite von Köchinnen und Sängerinnen spreche, „augenscheinlich in der Absicht, um sich an dem Herrn Domdechanten zu rächen.“ Es würden ferner den Leuten die Kreuzer nicht durch die Predigten abgepreßt, sondern der Opfergang an diesen Tagen besteht seit Menschengedenken. Die Bevölkerung wolle ihn, habe durch vier Jahre wöchentlich für die Restauration der Kirche nach Kräften gegeben, nur ihrer vier (aus so vielen bestche nämlich die Zahl der „Einstichtsvolleren“ in Kropp) haben nichts dazu beitragen wollen. Zum Schluß gibt die Gemeindevorstehung ihrer gerechten Entrüstung Ausdruck über die „böswillige Entstellung der Thatsachen.“ Unterzeichnet ist das Actenstück vom Herrn Bürgermeister, zwei Gemeinderäthen, mehreren Anschläffen, fünfmit einem Kreuze versehenen Hausbesitzern und fünf ebenfalls mit Kreuzen gezeichneten Nagelschmieden, im ganzen von 24 Gemeindegliedern.

**Aufruf**

an die Bewohner der Landeshauptstadt Laibach und des Landes Krain.

Die Gründung eines krainischen „Schul-pfennigs“ wird gewiß von allen Volksfreunden mit ungetheiltem Beifalle begrüßt werden.

Das Unternehmen steht als ein rein humanitäres nicht im Dienste einer Partei.

Es hält sich von jeder agitatorischen Einwirkung, sei es auf religiösem, nationalem oder politischem Gebiete, vollkommen ferne. Seine Thätigkeit beschränkt sich ausschließlich auf die Hebung des Elementar-Unterrichtes, zunächst durch unentgeltliche Beistellung der nothwendigsten Lehr- und Lernmittel für arme Volksschulen und dürftige Schulkinder, dann aber auch — soferne das Zuließen der Spenden es ermöglicht — durch Anlage compendioser, dem praktischen Bedürfnisse entsprechender Schülerbibliotheken und sonstige auf Bildungszwecke gerichtete Unterstützungen.

Leider ist bis zur Gegenwart noch wenig geschehen, um den weiten Abstand zwischen den gebildeten Kreisen und der Masse des Volkes zu überbrücken. Noch immer ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Errungenschaften des Kulturlebens, die Früchte langjähriger Geistesarbeit den fanatischen Ausbrüchen des Hasses einer irgeleiteten fanatischen Menge zum Opfer fallen. Um das Fortschreiten der Menschheit gegen gewaltsame Störungen zu sichern, darf die Bildung nicht das Monopol einzelner, vom Schicksale bevorzugter Klassen bleiben; sie muß vielmehr im breiten Strome sich über das ganze Volk ergießen; es müssen die besten Kräfte eingesetzt werden, um die seit Jahrhunderten fast auf der nämlichen Kulturstufe zurückgebliebene Menge durch Verbreitung von Wahrheit, Bildung und Aufklärung zu heben.

Auch in unserm Heimatlande ist die Bedeutung der Volksschule als Fundament für den Aufbau einer allgemeinen Geistesbildung noch nicht gebührend gewürdigt worden; besonders läßt der Zustand des Unterrichtes auf dem Lande noch viel zu wünschen übrig. Wenn auch in letzter Zeit mancher Anlauf zum Bessern geschehen ist und namentlich für Schulbauten nicht unbeträchtliche Opfer gebracht wurden,





# Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach, Congressplatz Nr. 81,

empfehlen bei literarischen Bedürfnissen ihre

## BUCHHANDLUNG

zur freundlichen Beachtung.

Dieselbe hält stets ein reiches Lager der gangbarsten Werke des In- und Auslandes:

*Dichter und Klassiker*

*in feinen, eleganten Einbänden.*

Neuigkeiten aus allen Fächern des Wissens.

Gebet- und Erbauungsbücher, Predigten.

Wörterbücher.

Bilderbücher, Jugendschriften.

Landkarten, Atlanten, Post- und Eisenbahnkarten,

Reisehandbücher, Ansichten und Pläne von Städten etc.

Schreib- & Zeichenvorlagen.

### Abonnement und Subscription

auf sämtliche in- und ausländischen **Journale** und **Zeitschriften**, sowie auf alle neu erscheinenden **Lieferungswerke**.

Sämtliche von anderen Buchhandlungen irgendwo angekündigte Artikel des Buchhandels sind in der Regel vorrätig oder werden in kürzester Zeit zu eben denselben Preisen und Bedingungen besorgt.

Ansichts- und Auswahlendungen werden, wo gewünscht, gerne und pünktlichst ausgeführt. — Ihre

### Kunsthandlung

bietet eine reiche Auswahl der vorzüglichsten und besten

Stahl- und Kupferstiche, Lithographien, Photographien, Stereoskopbilder,

Oeldruckbilder und Oelgemälde in Goldrahmen

(letztere auch gegen Ratenzahlungen).

Ferner grosses Lager von

### MUSIKALIEN

als: **Tänze, Märsche**, 2- und 4händige **Clavierpièces**, **Opern-Auszüge**, **Lieder** mit und ohne Begleitung etc. Die **Clavierwerke** der hervorragendsten Meister, als: **Mozart, Beethoven, Haydn, Weber, Clementi** etc. in den schönsten und correctesten Ausgaben.

Unsere gut eingerichtete, mit den neuesten und elegantesten Typen reich versehene

## BUCHDRUCKEREI

empfehlen wir zur schnellsten und billigsten Lieferung aller Arten **bestausgeführter Druckerarbeiten**.

**Werke, Broschüren, Flug- und Zeitschriften, Circulare** und **Briefe** aller Art, **Einladungen, Karten** in den verschiedensten Gattungen, **Parten, Formularien, Tabellen, Facturen, Frachtbriefe, Affichen** etc. etc.

werden in möglichst kürzester Frist correct und elegant ausgeführt, Preise billigst berechnet.

Zu zweckmässigen **Ankündigungen** sowie weitester Verbreitung von **Beilagen** empfehlen wir ferner die in unserem Verlage erscheinenden beiden Blätter

„**Laibacher Zeitung**“ und „**Laibacher Tagblatt**“

welche in allen Kreisen der Bevölkerung die weiteste und grösste Verbreitung finden.

Bei grösseren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.